

Der Wilden Frau Gestühl – Gerichtsstätte, Kultplatz oder Sitz der Frau Holle?

Um diese Basaltsteinsetzung mit ihren charakteristischen drei Vertiefungen ranken sich geheimnisvolle Erzählungen. Wilde Leute sollen hier einst gehaust haben. Die Vertiefungen im Stein werden als deren Sitze gedeutet. Sogar am helllichten Tage, so erzählen die alten Sagen, wurden drei weiße Gestalten in der Nähe des Platzes gesehen. Die Gegend sei von jeher nicht ganz geheuer gewesen.

Zur Interpretation hat die Heimatforschung verschiedene Ansätze angeboten, insgesamt aber mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben.

- Handelt es sich um einen alten Gerichtsplatz? Was hat es mit dem Gerichtstisch auf sich, der einst nach Bingenheim verbracht worden sein soll, wie es die Sagen berichten?
- Ist es eine alte Opferstätte, wie die Näpfcchen und Schalen in dem Stein vermuten lassen? Damit müssen aber an dem Platz nicht zwingend auch Tier- oder gar Menschen-Opfer vollzogen worden sein. Von anderen Überlieferungen aus anderen Regionen wissen wir, dass im Wald gesammelte Beeren und Kräuter ebenfalls als „Opfergaben“ in Frage kommen.
- Was steckt hinter dieser geheimnisvollen Gestalt der „Wilden Frau“, die uns an 50 weiteren Orten im und um den Vogelsberg begegnet. Hat hier das junge Christentum versucht, eine vormals verehrte alte germanische Gottheit zu verteufeln und mit Schreckensgeschichten zu belegen? Verbirgt sich dahinter die germanische Göttin Hulda oder Holle, die wir aus dem Märchen kennen und die als Hüterin der Fruchtbarkeit, des Ackerbaus und der Viehzucht sowie des häuslichen Handwerks und der weiblichen Tugenden galt?
- Welche Hinweise liefert uns die Tradition, dass der Himmelfahrtstag noch bis kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahre 1914 mitten im Wald am Wildfrauengestühl gefeiert wurde? Nach alter Gewohnheit traf man sich hier zu einem fröhlichen Fest mit Musik und Tanz. Erst ein gewaltiger Gewittersturm kurz vor Ausbruch des Krieges habe die Bewirtungszelte der Gastwirte zerstört, so dass dieser bis dato als „Waldfest“ gefeierter Tag in dem „Blofelder Vatertag“ seine Fortsetzung gefunden habe und in die dortigen Gastwirtschaften verlegt wurde.

Die älteste Erwähnung des Wildfrauengestühls findet sich **1697** in **JOHANN JUST WINCKELMANN'S** „Gründliche und wahrhafte Beschreibung der Fürstentümer Hessen und Hersfeld“.

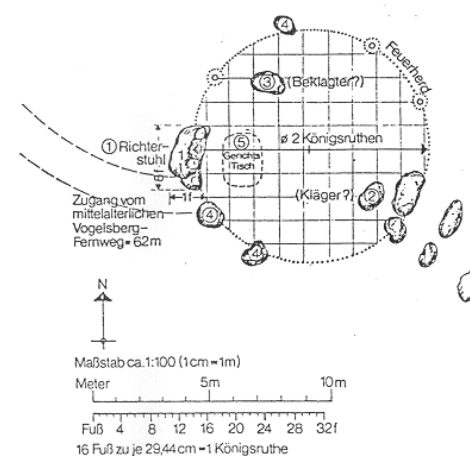
In seiner „Deutschen Mythologie“ von **1835** schrieb **JACOB GRIMM** über das Wildfrauengestühl:

„Im Gestein sind die Glieder sitzender Menschen abgedrückt. Die wilden Leute, meint das Volk, hausten da, ‚wie die Schtan noch mell warn‘ (als die Steine noch weich waren); nachher wurden sie verfolgt, der Mann entfloh, Frau und Kind blieben zu Dauernheim bis an ihren Tod in Gewahrsam.“

In seiner Sammlung „Hessische Sagen“ führte **JOHANN WILHELM WOLF 1853** die Sage vom Wildfrauengestühl als Nr. 83 auf:

„Im Wald auf dem Hohenberg bei Dauernheim ist ‚der wilden Frau Gestühl‘. Man nennt so eine auf der östlichen Bergseite befindliche Stelle mit einem hervorstehenden Felsblock, an welche sich mehrere abwärts umher liegende kleine Steine ungefähr in einer Rundung anschließen. Jenes große Felsstück hat auf der oberen Fläche drei Vertiefungen zu drei Sitzen für drei Menschen und neben jedem dieser Sitze bemerkt man Eindrücke von den Ballen der Hände, dann unten an dem Felsstück Eindrücke, welche so aussehen, als ob sie von Fersen herrührten. Die kleinen Steine scheinen ebenfalls zu Sitzen gedient zu haben und heißen ‚Feuerherd‘. Die Leute sagen, mitten in der Rundung zwischen den kleineren Steinen und dem großen Felsstück habe früher ein steinerner, aus einem Stück bestehender Tisch gestanden, welcher aber schon vor langer Zeit nach Bingenheim unter die Linden vor dem Rathause gebracht worden sei, wo man um ihn unter freiem Himmel Gericht gehalten habe. Von der wilden Frau Gestühl geht die Sage, es hätten sich hier in alter Zeit drei wilde in Felle gekleidete Menschen aufgehhalten – ein Mann, eine Frau und ein Kind – und die drei Sitze auf dem großen Felsstück seien noch Eindrücke, wo sie gesessen. Die Einwohner Dauernheims hätten aber Jagd auf diese Wilden gemacht. Der Mann sei entkommen, aber Frau und Kind seien gefangen worden. Was indessen aus diesen Beiden geworden, hat die Sage nicht weiter aufbewahrt. Nach einer Mitteilung des Pfarrers M. Johannes Draudt zu Dauernheim vom Jahre 1653 wären im Sommer 1604 zu verschiedenen Malen bei helllichem Tage an der wilden Frau Gestühl drei weiße Gestalten gesehen worden.“

Der Dauernheimer Heimatforscher **SIEGFRIED LEHMANN** skizzierte **1982** eine mögliche Interpretation als alte Gerichtsstätte. Die Abmessungen des Steinkreises ergeben mit knapp 10 Metern nach alten, heimischen Maßstäben „Zwei Königsruthen“ und „diese entsprechen indessen genau der Forderung nach der Größe eines altherwürdigen Gerichtsplatzes“. Seine Überlegungen sind in der folgenden Übersicht verdeutlicht.



- ① Der Dreiersitz für die Richter, deren Gesicht nach Osten zur Sonne blickte
- ② Rechts davor der Platz des Klägers, hinter ihm die Doppelplätze, vermutlich für seine Zeugen
- ③ Linkerhand auf der Nordseite der Platz für den Beklagten
- ④ Von den Plätzen für die acht Schöffen sind im Steinkreis, der nach mündlicher Überlieferung „Feuerherd“ hieß, nur noch drei Plätze vorhanden.
- ⑤ Der zu jedem alten Gerichtsplatz gehörende Gerichtstisch für die richterlichen Insignien wurde mit der Verlegung des Gerichts nach Bingenheim verbracht.

